

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 40.

Mittwoch, den 3. April 1895.

12. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Revier Wildbad. Schlagraum- u. Abbruch- material-Verkauf.

Am Samstag, den 6. April d. J.  
vormittags 8 Uhr  
wird der Schlagraum aus Abteilung II. 18  
Reiherbrandebene; 49 Hinterer Naßteich-  
berg; 81 Rißhalde; 107 Oberes Bauren-  
teich; 115 Unterer Baurenreich und 118  
Oberer Aitergrund; ferner das Abbruchma-  
terial der Hütte beim Neuacker (Gyckthal),  
auf der Revieramtskanzlei dahier verkauft.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 4. April d. J.  
nachmittags 6 Uhr  
kommen auf dem hiesigen Rathause zum  
Verkauf:  
1 Dach, 1 Fuchs u. 1 Warterfell.  
Stadtspflege: Kometsch.

Schöne

### Steck-Zwiebel

empfeht Chr. Batt.

### Lehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen Jungen nimmt in die  
Lehre.  
Robert Bollmer,  
Schreiner.

### Weinhandlung

von

### Chr. Kempf

empfeht seine reingehaltene in u. ausländische

### Weine

in allen Preislagen schon von 1 Liter ab

Für Kriegerbunds-Mitglieder sind

### Bundestagslose

à 20 Pfg. zu haben beim  
Kassier Chr. Treiber,  
sowie in der Buchdruckerei des. Blis.

Wildbad.

### Einen Acker

im Heschach hat zu verkaufen.  
Karl Kull (Villa Frieda)

## Auf bevorstehende Ostern

empfeht billigst

Caramel-Hasen, rot, gelb u. braun,  
Conserve-, Chocolate, Crème-Hasen,

Liqueur-  
Chocolate-  
Fondant-  
u. Glas-  
**Eier** glatt u.  
garniert.

G. Lindenberger, Conditior.

NB. Wiederverkäufer u. Händler gewähre äusserst günstige  
Preise.

## Griech. Krankenweine

von F. Carl Ott, Würzburg

(in 8 Sorten) empfiehlt

Chr. Brachhold.

## Parketboden-Wichse

von

A. Mayer, Marktplatz 6  
Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen  
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur  
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 S.  
Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Bott.

## Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Ulmer,

# Eierfarben

sind zu haben bei

**Chr. Batt.**

Neue gut kochende

## Hülsenfrüchte:

**Perl-Bohnen,  
Erbsen**

(ganz und gespalten)

sowie **Beller-Linsen**

sind eingetroffen bei

**Chr. Brachhold.**

**Fachsenfelder Kirchenbau. 1 W.**

Ziehung am 16. April 1895.

sind zu haben bei

**Carl Wilh. Vott.**

### Hiesiges.

Wildbad, 1. April. Vom 31. März 1894 bis 1. April 1895 wurden im hiesigen Schlachthaus geschlachtet:

196	Stück	Ochsen,
42	"	Rübe,
703	"	Schweine,
907	"	Kälber,
162	"	Schaafe
11	"	Ziegen

2021 Stück zusammen.

Von Auswärts eingebrachtes Fleisch: 36,374 Pfund.

**Schlacht-Verwaltung:**  
Verstand F. Weber.

### (Hinweis.)

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der Preis-Courant für die Sommersaison 1895 des I. Versand- und Spezialgeschäftes von Gebrüder J. u. P. Schulhof in München, Thal 71, Schützenstraße 8 und Hochbrückenstr. 3 bei. Dasselbe hat sich durch seine realen Waren zu enorm billigen Preisen in der ganzen Umgegend eingeführt und ist der Bezug in Partien von diesem Versandgeschäft sehr zu empfehlen.

### Lokales.

Wildbad, 2. April. (Bismarckfeier.)

Am Montag den 1. April versammelte sich auf die Einladung der bürgerlichen Collegien eine stattliche Anzahl von Freunden und Verehrern des Altreichskanzlers, Fürsten Otto v. Bismarck, anlässlich seines 80. Geburtstages im Gasthof z. Löwen hier. —

Nach Einleitung des von einigen Mitgliedern der Capelle meisterhaft vorgetragenen Bismarckmarsches, begrüßte Herr Stadtschultheiß B ä z n e r im Namen der bürgerlichen Collegien die Anwesenden, er betonte, daß eine allgemeine Einladung erlassen wurde, daß es hier in Wildbad, wie die stattliche Versammlung zeige, viele Verehrer des Fürsten v. Bismarck gebe. Er schloß mit einem Hoch auf die beiden hohen Verehrer: König Wilhelm II. von Württemberg und Kaiser Wilhelm II.

Hierauf hielt Dr. med. T e u f e l von hier die eigentliche Festrede, ausgehend von dem unserem Reichstag nicht zur Ehre gereichenden letzten Beschlusse, an der geplanten Bismarckfeier nicht teil zu nehmen, wies

W i l d b a d.

# Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben der verst. Jakob Friedrich Toussaint Witwe hier kommt folgende Liegenschaft:

Parz. Nr. 337 14 ar 72 qm Baumacker u. Debe im Stich mit Scheuernanteil  
am Samstag, den 6. ds. Mts.

vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus zum zweiten und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 3. April 1895.

**Ratschreiberei: Bägner.**

W i l d b a d.

Unterzeichneter empfiehlt sein

## Lager in Spiegeln sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Achtungsvoll

**Fr. Brachhold.**

Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gest. Ansicht auf.

W i l d b a d.

## Schuhwarenlager-Empfehlung.



Meiner werthen Kundschaft zur gest. Nachricht, daß ich vielseitigen Wünschen nachkommend nunmehr auch lange **Aufziehtiefel**, sowie **Holzschuhe ohne Filzfutter** auf Lager halte. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß mein Lager in allen Artikeln von einfach bis feinst für **Herren, Damen, Knaben, Töchter u. Kinder** wieder auf's Beste sortiert ist.



Winterwaren aller Gattung sind auch während der Sommermonate stets in großer Auswahl am Lager. Es ist immer mein ernstes Bestreben, meine Waren nur in guter Qualität und zu mäßigen Preisen abgeben zu können.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Um geneigtes Wohlwollen bittet mit aller Hochachtung

**Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.**

er vielmehr darauf hin, wie sehr wir alle ohne Ausnahme, sein Feinde ebenso wie seine Freunde, gemeinsame Ursache haben unsern Tribut des Dankes und Verehrung zu den Füßen des großen Schöpfers unsers herrlichen mächtigen großen deutschen Reiches zu legen. Mit wenigen aber großen Zügen zeichnete der Redner die Knaben- und späteren flotten Studentenjahre des späteren großen Mannes.

Das Jahr 1847 setzte seinem freien Junggesellenleben ein Ende durch Verheiratung mit Freifräulein Johanna v. Buttammer.

Nachdem er einige Zeit im Staatsdienst die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zog, wurde er später von seinem König Wilhelm IV. zum preussischen Bundestagsgesandten ernannt. In Frankfurt reiste in ihm der Plan: Los von Oesterreich mit Feuer und Schwert. Dieses Ziel ließ er nie aus seinen Augen. Im September 1863 rief König Wilhelm I. ihn nach Berlin. Das Jahr 1866 brachte die Entscheidung und die Erfüllung seiner längst gehegten Pläne, Preußen erhielt einen gewaltigen Gebietszuwachs und die Führung des norddeutschen Bundes.

Bismarcks geniale Staatskunst war es, welche, im Jahre 70 die feindliche auswärtigen Mächte vom Kriege fern hielt, so daß Frankreich sich völlig isoliert sah. Der Abschluß seines Baues war die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches am 18. Jan. 1871. Nun ging es frischen Mutts an den Ausbau des Reiches nach innen. Ueberall war seine Politik von den schönsten Erfolgen begleitet. Mit dem Wunsche: Gott segne und erhalte uns unseren Altreichskanzler Fürsten v. Bismarck noch lange Jahre schloß der Redner. Die Versammlung stimmte freudig und einmütig ein in das dreifache: „Hoch Fürst von Bismarck.“ Es folgten noch mehrere gemeinsam gesungene patriotische Lieder, u. a. auch das Lied, „Wir Deutsche fürchten Gott allein sonst nichts auf dieser Welt.“

Man trennte sich mit dem Wunsche, es möchte dem verehrten Altreichskanzler vergönnt sein, nicht bloß den 80. sondern auch den 90. Geburtstag ebenso frisch und gesund feiern zu dürfen wie den heutigen Geburtstag. Das gebe Gott!

## N u n d s c h a n.

Stuttgart, 31. März. Seine Königl. Majestät haben an den Fürsten v. Bismarck aus Anlaß seines 80. Geburtstags ein Glückwunschsreiben gerichtet, mit dessen Uebringung der R. Flügeladjutant Oberst Frhr. v. Watter in Berlin beauftragt ist.

Schmieden, Oa. Cannstatt, 30. März. In der hiesigen, 928 Seelen zählenden Gemeinde kam der äußerst seltene Fall vor, daß bei der gestrigen Musterung nicht ein einziger Militärflichtiger sich in der Stammtafel eingetragen fand. Nur drei Fremde, hier in Arbeit stehende Rekruten erschienen im Musterungssaal.

Heilbronn, 29. März. Bei dem am Mittwoch 12 Uhr 43 Min. nachmittags von hier über Neckarelz nach Heidelberg abgehenden Personenzug Nr. 146 ist ein mit 32 Amerika-Auswanderern besetzter Wagen auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise bei der Station Neckarsteinach in Brand geraten. Herr Kaufmann Bohrer von hier, welcher die Auswanderer begleitete, hatte große Mühe, die ängstlichen Gemüter zu beruhigen, damit dieselben nicht aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge sprangen. Die Insassen kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

München, 28. März. (Selbstmord.) Ein Gendarm hatte zweimal innerhalb eines Vierteljahrs unbekanntes Mädchen auf der Straße ungerechtfertigter Weise „kontrolliert.“ Das erstemal erhielt er eine leichte Strafe und entsprechende strenge Instruktion. Nun drohte ihm eine schwere Abmündung, weshalb er sich heute erschossen hat.

— Aus Landsberg a. d. Warthe, 29. März, meldet die Fr. Ztg.: Der Arbeiter Schmidt, genannt Kollmann, aus Verneuchen, der am 16. Juli 1894 den Förster Reimann im Walterwiger Forst ermordet hatte und am 8. November 1894 zum Tode verurteilt worden war, ist heute früh enthauptet worden.

— Zwei Hirsche auf einer Eisscholle boten in vergangener Woche auf dem Dammssee bei Stettin einen seltsamen Anblick. Die beiden Tiere hatten die nicht weit von der Küste entfernte sichere Randower Forst verlassen und das Eis betreten, als plötzlich eine große Scholle losbrach und nach der Fahrstraße trieb. Sie verhielten sich vollkommen ruhig, bis ein großer Dampfer sich näherte. Da sprangen beide ziemlich gleichzeitig in die Fluten und erreichten auch das Ufer. Das eine der Tiere eilte sofort dem Forste zu; das andere blieb entkräftet liegen und verendete bald darauf.

Friedrichsruh, 29. März. Heute ist hier herrlichstes Frühlingswetter, tief lauer Himmel und strahlender Sonnenschein. Alle Züge bringen Fremde, die stundenlang am Parkthor warten, in der Hoffnung, den Fürsten zu sehen. Die Post bringt immerfort zahllose Geschenke und Glückwünsche, darunter heute ein Handschreiben des Prinzregenten von Bayern. Bis jetzt sind im ganzen 500 eingelaufen. Unter den Gaben ragt eine Botiviasel mit eisernem Sichenkranz hervor, gestiftet von der Oldenburger Bürgerschaft, der eiserne Glückwunsch der Bismarckhütte, Bismarcks Schulzeugnisse vom Grauen Kloster-Gymnasium, ein goldenes Medaillon mit einer Locke Washingtons aus dem Besitz eines amerikanischen Generals. Abends gegen 6 Uhr fuhr der Fürst auf die Anhöhe gegenüber dem Schloß, auf welcher die in Mägde-

sprung gegossene Hirschgruppe mit der Widmung: „Das dankbare Anhalt dem Fürsten Bismarck“, ein Geschenk der Anhalter Bürger, aufgestellt worden ist. Der Fürst, der leichter Schmerzen wegen im Wagen blieb, lobte zunächst die geschickte Wahl des Platzes, der einen herrlichen Rundblick gewährt. Dann bewunderte er die Gruppe und beglückwünschte den Gießmeister und die Monteur, denen er die Hand reichte. Er sagte plaudernd: „Sie haben im Anhaltischen sehr viel Material, viel Rotwild. Ich habe dort viel geschossen, namentlich im Thale, als Gast des prinziplichen Jagdherrn. Die erste gegossene Statue, die ich besaß, war ein spannungsgroßes Bild Blüchers aus Eisen, das ich im Jahre 1832 während meiner Göttinger Studenzeit auf einem Auszug nach Mecklenburg kaufte; sie steht noch in Schönhausen. Diese Hirschgruppe wird wohl mich überdauern.“ Als der Meister antwortete, Deutschland erhoffe noch mindestens den neunzigsten Geburtstag, meinte der Fürst kopfschüttelnd in plattdeutscher Mundart: „Ich hew nog!“ („Ich habe genug!“); dann fuhr er, begleitet von jubelnden Hochrufen, freundlich die grüne Jagdmütze schwenkend, in den Wald. Die Gesichtschmerzen treten infolge des fruchten Wetters stärker auf, doch ist das Allgemeinbefinden des Fürsten gut.

Friedrichsruh, 30. März. Die Schwester des Fürsten Bismarck, die Gräfin Arnim, ist in Begleitung der Gräfin Eichstedt heute mittag hier eingetroffen. Nachmittags treffen Graf Herbert mit Gemahlin und Schwiegereltern, abends Graf Wilhelm mit Gemahlin ein. Der Fürst befindet sich wohl, ist jedoch etwas ermüdet.

Friedrichsruh, 1. April. Von fast allen deutschen Bundesfürsten sind bereits Glückwunschtelegramme und Briefe eingetroffen. Die Mehrzahl hiervon sind vom Fürsten schon beantwortet worden. Ein besonders herzliches Schreiben sandte u. A. der Prinzregent Luitpold von Bayern. Ebenso herzlich telegraphierte der König von Schweden. Den Teilnehmern an der studentischen Jubiläumsfahrt wird Fürst Bismarck ein sinnreiches Andenken an den heutigen Tag übermitteln. Die anwesenden Rektoren der deutschen Universitäten werden Mittags 12 Uhr empfangen. Die Ansprache hält der Berliner Rektor Professor Dr. Pfleiderer. Daran schließt sich ein Empfang der Studenten. Abends werden sieben Fackelzüge veranstaltet.

— Große Erbschaft in der Familie Bismarck. Ein ganz naher Verwandter des Fürsten Bismarck, einer seiner Großneffen, wird demnächst in den Besitz einer sehr bedeutenden Erbschaft gelangen. Am 17. März d. J. starb der Graf Karl von der Osten-Plathe zu Schloß Plathe in Pommern im 92. Lebensjahre und hat keine männlichen und mittelbaren Erben hinterlassen. Von den Töchtern des Grafen Karl war die eine, Elisabeth, gestorben 1874, an den Rittmeister der Landwehr-Kavallerie Philipp v. Bismarck auf Kniephof verheiratet, welcher ebenfalls verstorben ist. Dieser war bekanntlich ein Sohn des kürzlich verstorbenen Kammerherrn, G. h. Regierungsrats und Landrats Bernhard von Bismarck auf Kulp, des einzigen Bruders des Fürsten. Der älteste der drei Söhne des Philipp von Bismarck auf Kniephof und zugleich dessen einziger Sohn aus seiner ersten Ehe mit Elisabeth von der Osten ist Karl Bernhard von Bismarck, geb. 21. März

1874, welcher das ungeheure Vermögen seines Großvaters mütterlicherseits, zu dem nicht weniger als nahe an 20 Rittergüter gehören, als Erbteil erhalten wird.

Bad Eoden, 29. März. (Pferde verbrannt.) In den Stallungen des „Deutschen Hofes“ in Bad Eoden, wo auch die Pferde der dortigen Filiale der Bindingschen Brauerei untergebracht sind, geriet heute nacht die Streu durch eine von der Decke fallende Lampe in Brand, wodurch drei Pferde im Rauch ersticken, während eines verbrannte und ein fünftes Pferd noch gerettet werden konnte. Von den vier Pferden gehören drei der genannten Brauerei und sind versichert, während für das vierte Pferd den Schaden der Vertreter der Brauerei zu tragen hat.

— Unverbesserlich. Wohl Allen, die Nizza je besucht haben, ist ein hagerer Engländer, der viel Aehnlichkeit mit Dingelstedt hat, bekannt. Er hieß allgemein der „Pensionär“, weil er eine Million in Monte-Carlo verloren hatte und seither täglich 10 Franks von dort bezog; doch war ihm der Eintritt ins „Allergerbeimste“ nicht mehr gestattet. Vor einem Monat erbt der „Pensionär“, wie man der „Frk. Ztg.“ schreibt, 20 000 Franks, machte sein Abkommen rückgängig, verzichtete auf seine Unterstützung, durfte wieder eintreten — und verspielte das ganze Geld auf einen Sig. Mitleidige sammeln nun für ihn.

## Kunst u. Wissenschaft.

— Mutterliebe — Mutterglück! Auch ihnen streut der Frühling neue Blumen, denn was könnte ein Mutterauge mehr entzücken, als die lieben Kleinen in den hellfarbigen, schönen Frühjahrskleidchen zu sehen, wie sie in so reizender Fügigkeit und fast unerschöpflicher Manigfaltigkeit wohl einzig und allein in dem Prachtblatt für die Familie „Kindergarderobe“ zur Anschauung kommen! Ja, man darf wohl sagen, die im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W 35, erscheinende, bereits in mehr als 90 000 Familien heimische „Kindergarderobe“ ist eine wahre Perle unserer Frauenliteratur, und mit leuchtenden Blicken vertieft sich jede Mutter und Kinderfreundin in den reichen Schatz von Belehrung und praktischem Wissen, welchen dieses in seiner Eigenart einzige Gebrauchsblatt für die deutsche Familie enthält. Da finden sie allerliebste, vielfügliche, Mode-Genrebilder, hunderte von Schnittentwürfen, die vorher auf genauen Sitz ausgeprobt worden sind, einen doppelseitigen Schnittmusterbogen mit jeder Nummer, ferner eine ganz originelle Beilage „Für die Jugend“, welche das Kind lehrt, sein Spielzeug aus geringwertigen, in jedem Haushalt vorhandenen Stoffen und Gegenständen, als Garnrollen, Schachteln, Haarnadeln u. s. w. selbst anzufertigen. Selbstanfertigung der Kindergarderobe — das war auch das grundlegende, auf sparsames Wirtschaften berechnete Prinzip bei der Herausgabe der „Kindergarderobe“. Eine von jeder Buchhandlung oder von dem Verlag, John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erhältliche Gratis-Probenummer wird sicher jede Mutter und Kinderfreundin von dem vorzüglichen Wert der „Kindergarderobe“ überzeugen, deren Abonnement trotz aller Reichhaltigkeit und trotz des gestifteten großen Nutzens nur 60 J vierteljährlich beträgt.

# Herzenskämpfe.

Roman von Theodor Schmidt.

Nachdruck verboten.

39.

„Vor etwas mehr als drei Jahren, wenige Tage vor meiner Abreise nach Paris, gehe ich auf den Westbahnhof, mich nach etwas zu erkundigen. Es war eben ein Zug angekommen, und auf dem Perron herrschte großes Gedränge. Da wurde ich auf eine Dame aufmerksam, die aus einem Wagen erster Klasse stieg. Sie trug einen großen Mantel, war dicht verschleiert und wußte offenbar nicht recht, wohin sie sich wenden sollte. Endlich begab sie sich in den Wartesaal und verweilte da eine volle Stunde. Ich beobachtete sie, sie schien auf Niemand zu warten, ebenso wenig schien sich irgend Jemand um sie zu kümmern. Endlich stand sie auf, doch sichtlich noch ebenso unschlüssig wie bei ihrer Ankunft. „Ich will doch leben,“ denke ich, „ob ich ihr nicht irgendwie behilflich sein kann!“ — Ich gehe auf sie zu und biete ihr meine Dienste an.

„Anfangs scheint sie mich nicht zu verstehen; doch als ich meine Frage wiederhole, schlägt sie den Schleier zurück und sieht mich mit wildem, verstörtem Ausdruck an.

„Stellen Sie sich meinen Schreck vor, als ich Ihre Frau erkannte. „Frau Gräfin!“ rufe ich, „kennen Sie mich denn nicht? Baron Massol, der Freund Ihres Gemahls?“ — „O ja, ich kenne Sie,“ entgegnete sie. „Wollen Sie mir helfen?“ setzt sie mit tiefbekümmelter Stimme hinzu, indem sie ihre Hand auf meinen Arm legt. „Ich habe meinen Gatten, mein Haus für immer verlassen. Ich fühle mich sehr krank; mein Kopf brennt mir wie Feuer. Wollen Sie mich irgendwo hinführen, wo ich sterben kann?“

„Ich starrte sie sprachlos an, die schöne Gräfin von Roddeck hier in diesem bedauernswerten Zustand! „Wiß der Graf davon?“ stieß ich hervor. — „Wenn Sie meinen Worten nicht glauben,“ erwiderte sie heftig, „so verlassen Sie mich; ich mag keine Fragen hören; ich kann die Nennung seines Namens nicht ertragen! Wenn Sie mir helfen wollen, so bringen Sie mich fort von hier!“

„Ihr Gesicht war totenbleich, sie zitterte an allen Gliedern, und in ihren Augen brannte ein unheimliches Feuer.

„Ich brachte sie zu meiner Mutter, und noch an demselben Abend erzählte sie uns einen Teil ihrer Geschichte.

„Sie schloß einen Vertrag mit uns; wir versprochen ihr, daß sie unter dem Schutz unseres Daches der Außenwelt, die sie so sehr fürchtete, völlig fern bleiben sollte; wir versprochen ihr Alles, was sie verlangte; ihr Zustand war so bedenklich, daß wir mit keinem Wort gegenzureden wagten. —

„Nach jenem Abend habe ich sie erst vor wenigen Tagen wiedergesehen, da ich am nächsten Morgen nach Paris abreiste. — Ich kann der Vorstellung, die mich gestern in den Park führte, gar nicht genug danken. Wer weiß, wann sich ohne unser Zusammentreffen dieses unelstige Mißverständnis aufgelöst hätte! Als ich nach Hause kam und Ihrer Gattin Ihre Geschichte erzählte, da wußte ich, wie sehr diese Sie liebte.“

„Gott segne Sie, Massol!“ rief Graf Curt, „Sie haben sich mir als treuester

Freund bewährt; tausend Dank! — Auch Ihnen innigsten Dank, Frau Baronin,“ fuhr er, zu der Mutter Massols gewendet, fort, „für alle Liebe und Sorgfalt, die Sie meiner Gattin haben angedeihen lassen.“

„Sie ist mir eine so liebe Tochter gewesen,“ erwiderte diese, „daß ich kaum weiß, wie ich ohne sie leben soll! Ich wünschte nur, ich hätte sie Ihnen kräftiger, rüstiger wiedergeben können.“

Der Graf schaute besorgt auf das Antlitz seiner Gattin, sie sah sehr bleich und zart aus.

„Wir müssen Dich recht pflegen, mein Liebling,“ sagte er; „einige Wochen vollen Glücks sollen Dich wieder frisch machen. Ist es denn wirklich wahr — ist es kein Traum, meine Martha? Ich soll mit meiner Frau und meinem Kinde heimkehren?“

„Thäten Sie nicht besser, Ihre Frau Mutter erst auf die Ueberraschung vorzubereiten?“ meinte die alte Dame.

„O nein,“ entgegnete Curt, „ich wage nicht, meine Martha wieder aus den Augen zu lassen; und Mutter soll sobald als möglich mein Glück mit mir teilen.“

Martha schmiegte sich inniger an ihren Gatten und flüsterte ihm leise zu, daß sie sich vor dem Wiedersehen mit der Gräfin fürchte.

„Habe keine Sorge, Kind,“ tröstete ihr Gatte sie, „meine Mutter macht sich selbst die bittersten Vorwürfe, Dir nicht mehr Liebe entgegengebracht zu haben.“

Es war ein Abend ungetrübten Glücks.

Doch die Trennung verlief nicht ohne Thränen. Inmitten ihres Glückes schmerzte es Martha, sich von ihren Freunden trennen zu müssen, die so unendlich gütig gegen sie gewesen. —

In der Stille eines köstlichen Frühlingsabends kehrte der Graf mit seiner Gattin und dem Kinde heim. Nie waren ihm die Sterne so glitzernd erschienen, nie hatte der sanfte Abendwind ihnen süßer ins Ohr geflüstert, nie hatten sie einen köstlicheren, glücklicheren Abend verlebt.

„Du bist zu Haus, wieder zu Haus!“ sagte Curt mit glückstrahlendem Antlitz, als der Wagen vor der Thür hielt.

## 30. Capitel.

Gräfin von Roddeck und Melanie saßen allein im Wohnzimmer; schon war es zehn Uhr vorüber, und Graf Curt hatte gesagt, er werde zeitig heimkehren.

Bald darauf verläudete Wagenrollen seine Rückkehr.

„Was ist Dir, Curt?“ rief die Gräfin dem Eintretenden erstaunt entgegen, „Du siehst ja aus, als habest Du etwas ganz Besonderes Glückliches erlebt?“

„Das habe ich auch,“ gab Curt zur Antwort, „ich habe Gäste mitgebracht, die Du willkommen heißen sollst, Mutter.“

„Gäste? wen? wenn ich fragen darf!“

„Eine Dame mit einem kleinen Knaben,“ versetzte Curt, und der Gräfin entsann es nicht, wie seine Stimme bei diesen Worten zitterte.

„Eine Dame und einen kleinen Knaben?“ wiederholte sie erstaunt.

In diesem Augenblick trat ein schöner Knabe in das Zimmer.

„Sieh,“ sagte Curt, „dies ist mein jüngster Gast.“

„Was für ein reizendes Kind!“ rief die Gräfin mit bewunderndem Blicke aus, „er sieht wirklich aus wie ein Morillo'scher Engel!“

„Küsse ihn, Mutter, und heiße ihn daheim willkommen.“

Die Gräfin stugte.

„Dabei?“ wiederholte sie langsam. „Was soll das heißen, Curt? hast Du den Knaben adoptiert? wer ist er?“

„Der Knabe ist mein Sohn, Graf Albert von Roddeck,“ sagte dieser mit tiefbewegter Stimme; „und seine Mutter wartet draußen Deines Willkommens. Soll sie eintreten?“

Die alte Dame vermochte kein Wort hervorzubringen, aber die Liebkosungen, mit denen sie das Kind überschüttete, waren Antwort genug.

Endlich war ihr Herzenswunsch erfüllt, sie hielt das Kind ihres Sohnes, den Erben von Roddeck, in ihren Armen! Das alte stolze Grafengeschlecht sollte nicht aussterben! (Schluß folgt.)

## V e r s c h i e d e n e s.

— (Herzklopfen in der Nacht.) Gegen nächtliches Herzklopfen wird Zuckerwasser mit Zitronensaft beruhigend wirken. Auch wendet man gerne grüne Melissen an, die zerstoßen auf die Herzgegend gelegt werden. In Ermangelung von grünen gebraucht man dörre, die mit Rosenwasser angefeuchtet worden sind. Die nervöse Unruhe wird durch milden Schweiß aufgelöst, der sich bald entwickelt, und es tritt Schlaf ein.

— Humor im Aute. Ein Stationschef der österreichischen Nordwestbahn, bekannt wegen seiner launigen Eingaben, hat dieser Tage den nachstehenden köstlichen Bericht erstattet: „Zedlesee, 6. März 1895. An die Betriebsdirektion in Wien! Mit dem heutigen Zug Nr. 31 wurden hier drei Reisende mit Karten Wien-Korneuburg ausgelegt und zur Nachzahlung überwiesen, weil sie den Zug Nr. 29 verpaßten und ihre Karten nicht kontrahieren ließen. Ueber Aufforderung erklärten sie, daß sie sich mit dergleichen nicht abgeben, zumal sie keine Taschen und auch kein Geld besäßen und deuteten dabei auf ihre sackähnlichen Gewänder, die thatsächlich weder Taschen noch Aermel hatten. Ins Bureau geführt, gaben sie an, Künstler zu sein, ließen auf unsere ungläubigen Mienschen hin ihre Gewandung fallen und präsentierten sich im Trikot, wobei der eine den Stationsstempel erfaßte, ihn verschlang und denselben dem andern aus dem Bauche als Papiermesser hervorzog, während der dritte zusammengerollt ein Stachelschwein imitierte. Ihr Nationale: Carl Steger, Kautschukmann. Franz Köster, Eisenfresser. Josef Schulz, Schlangenmensch. Als ständigen Aufenthalt bezeichneten sie Japan (es ist ein unbekannter Platz in Ostasien bei Wien), während sie Wien, 9. Bezirk, Gugengasse Nr. 11, als ihr zeitweiliges Absteigequartier anführten. Eine Nachzahlung war nicht erzielbar, vielmehr erkannte ich die Nutzlosigkeit weiterer Maßregeln und befürchtend, daß sie noch mehr Inventarstücke verschlingen könnten, habe ich eine Kollekte veranstaltet und die Künstler mit Zug 15 nach Stockerau expediert. Der Stationsvorstand Dönanau.

„(Sein Standpunkt.) „Aber können Sie denn auch eine Frau ernähren?“ — „Das kommt ganz auf die Zulage an, Herr Kommerzienrat!“

Druck und Verlag von Bernh. Hofmann in Wildbad. (Verantwortlicher Redakteur Bernh. Hofmann).